

Die 'Volks-Zeitung' erscheint täglich zwei Mal - Morgens und Abends - mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich 4 Mark - Halbjährlich 7 Mark - Jahrbuchlich 12 Mark.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: 'Illustriertes Sonntagsblatt.'

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich 4 Mark - Halbjährlich 7 Mark - Jahrbuchlich 12 Mark.

Preis aller Anzeigen: In Berlin, ganz Deutschland und Ausland pro Quartel 4.50 Mark.

Anzeigenpreis: Die die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Innere auswärtige Leser: Ersuchen wir, das Abonnement für das II. Quartal 1898 gefälligst rechtzeitig zu erneuern, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung vermieden werde.

Aus der Chronik des Jahres 1848.

25. März. In Württemberg wird, nachdem die Geschäfte durch die alte Kammer erledigt sind, die Kammer aufgelöst und es werden sofortige Neuwahlen angedacht. In der letzten Sitzung hatte sich der Landtag mit der von Dr. Richter angeführten Forderung der Festhaltung der Verträge und was gegen die in Württemberg erzwungenen Freiheiten gerichtet.

In Süddeutschland, besonders in Baden, schürften schon seit längerer Zeit die großen Schichten der Bevölkerung den Boden über den Rhein und Frankreich hinweg.

Franken. Ein neapolitanischer Dampfer hatte am 24. dem englischen Unterleutnant Lord Alford einen Protest des Königs überreicht, worin erklärt war, daß das Ultimatum der österreichischen Exilanten jede Veränderung, so jede Unterhandlung unmöglich mache.

Die Stollenvorlage.

ist gestern in dem grundlegenden Paragrafen 1 angenommen worden, woran wir seit dem Anfang Dezember, seit der großen Rede Lieber's nicht gewiechelt haben. An der Abstimmung beteiligten sich 351 Abgeordnete, von denen 212 für die Vorlage eintraten, 139 gegen sie stimmten. Die Vorlage ist nicht gerade glänzend zu nennen; aber die Tatsache, daß die Vorlage angenommen ist, genügt.

Das Fräulein von Roquemaure.

Roman von Gräfin Castellana Acquaviva. 10. Rolphe Schritte, unter denen der Saal des Riesewegs klinkte, schritten den jungen Mann aus seinen Träumen und verwandelten ihn, überaus aufmunternd. Er erkannte Sonnenlicht.

Eine neue Schwenkung des Zentrums.

Die wiederholte Durchbrechung der Frankfurter Klausel durch die Budgetkommission des Reichstages ist ein Vorgang, der noch lange nicht genug gewürdigt worden ist. Das Zentrum hatte im Jahre 1879 seine Zustimmung zu der Jolliffe'schen Klausel abhängig gemacht, daß die Nettoerträge aus dem Zolltarif, dem Tabakenergeß und der Branntweinverbrauchsabgabe, soweit sie die Summe von 130 Millionen übersteigen, unter die Einzelstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung verteilt werden.

Schon im Jahre 1890/91 wurde durch besonderes Gesetz die Frankfurter Klausel durchbrochen und die Summe, die das Reich von den Ueberweisungen für sich behält, von 130 auf 180 Millionen erhöht. Das Plus von 50 Millionen wurde zur Verminderung der Anleihekredite verwendet.

Die Wiederholung des Vorganges zeigt deutlich, daß das Zentrum auch in der Finanzpolitik seine alte Stellung aufgeben gelernt ist und sich den Plänen des Herrn v. Miquel anbeugt, die den ohnehin ziemlich geringen Einfluß der Einzelstaaten auf die Bemessung des Reichshaushalts noch mehr einschränken sollen.

Die praktischen Erfolge, die mit der Verfüzung der Ueberweisungen erzielt werden, liegen auf der Hand. Infolge der Verminderung der Ueberweisungen werden die Erträge des Reiches an Steuern und Zöllen, die den Einzelstaaten und damit Kulturzwecken zu Gute kommen, vermindert und die Beträge, die den speziellen Ausgaben des Reiches für Militär, Marine und Erdballistik dienen, erhöht.

Berlin, 25. März 1898.

In Abgeordnetenhaus wurde gestern der Eisenbahnen-Gesetz auf einen unerwarteten Rest erledigt. Die Debatte drehte sich fast ausschließlich um die von den einzelnen Abgeordneten geordneten Umbauten von Bahnhöfen. Die Erhöhung des Dispositionsfonds für den Eisenbahnminister von 20 auf 50 Millionen wurde ohne weiteres bewilligt.

Vor vier Wochen hatten wir die Nachricht gebracht, daß die Kanalvorlage, die der Minister der öffentlichen Arbeiten im Abgeordnetenhaus die nächste Session angehängt hat, ein unteilbares Ganzes bilden wird. Jetzt wird diese Nachricht von der Rhein. Westf. Ztg. bestätigt.

erften Besten, was sie nicht hindert, gut rechnen zu können.

Erst gestern, was sie nicht hindert, gut rechnen zu können. Sie gehen mir hoffentlich nicht ins Gehege, Severn? Lieber Freund, ich habe mich nicht in Ihr Vertrauen geschlichen, beabsichtige aber auch nicht, Ihnen intime Mitteilungen zu machen; ich bin kein Millionär wie Sie, und es wird mir somit nicht so leicht gelangen, an eine Geisat zu denken; wir haben nicht die gleichen Bedürfnisse im Leben; ich sage somit, Seer für Sie und Gott für uns alle.

Sie sind unter der Thür des Epistols, welcher die Ansicht nach dem Garten bot. Kaoul trat ein und machte dem Gespräch somit ein Ende.

In einem kleinen Salon, welcher neben dem Saal gelegen war, in dem man louniren sollte, hatte man einen Tisch für sechs Personen bereitet, der für den Prinzen Georg reservirt war. Man konnte seinen Geschmack für die intimen Vereinigungen, seine Abneigung vor allem offiziellen Repräsentanten und man hatte beschloßen, ihm während des Balles jede derartige Langezeweile zu ersparen.

Epibille sah dem Prinzen Georg gegenüber; sie hätte sich gefreut, wenn Kaoul an ihrer Seite Platz genommen, aber sie wußte andererseits auch, daß er in seiner Eigenschaft als Ball-Arrangeur diese nicht konnte. Dem Prinzen Georg entging nichts - er hatte ihre Reizung ersehen, hatte bemerkt, wie traurig sie während der letzten Wochen gewesen hatte, sah, wie ihre Freude aus ihren Zügen sprach, so oft Severn sich ihr näherte, und daraus seinen eigenen Schluß gezogen.

Epibille hatte ihren königlichen Freund richtig beurteilt. Er besaß ein großmüthiges Herz, treuer in der Freundschaft als in der Liebe; vielleicht, weil er ersterer im Laufe seines Lebens seltener empfunden und daher weniger vertraute Ge-

sind Erweiterungen des Elbe-Ober- und des Ober-Weichsel-Kanals, sowie bedeutende Verbesserungen an der Oder selbst beabsichtigt. Auch die Befestigung, die wir seiner Zeit an unsere Nachbarn künftigen, daß die Zusammenstoßung der verschiedenen Vorlagen alle zusammen zu Fall bringen wird, sieht sich zu beschäftigen, denn das Organ der Wähler begleitet die Werbung mit der kurzen Bemerkung: 'Wenn das richtig ist, so wird wohl die Vorlage als unteilbares Ganzes' abgelehnt werden.' Der Geist der Majorität gegen Kanäle ist demnach so groß, daß ihr Organ schon jetzt mit der Verwerfung der Vorlage droht. Die vorliegende Erklärung der Wähler wird im Wahlkampf gute Dienste leisten!

Die Konservativen, so meint die Germania, sind allein schuld daran, daß die Regierungsvorbereitungen, die den Eltern in der Frage der Kindererziehung bei Wächtern so viele Beschwerden und Kosten verursachen, nicht aufgehoben werden. Deshalb darf kein Kandidat im ersten Wahlgang einem konservativen Kandidaten seine Stimme geben. Der Ausdruck dieser Energie ist so wenig motivirt, daß man es sicherlich nur mit einem kleinen Strohhalm zu tun hat, das bis zu den Wahlen längt erlösen ist. Das Zentrum ist genau so reaktionär, wie das österreichische Zentrum. Die Germania sollte sich dieser kleinen Partikularismen wegen nicht unnötig aufregen!

Die unbotmäßigen Antisemiten, die im Kreise Letzows-Beslow-Storow einen eigenen Kandidaten aufstellen wollen, sind von den Konservativen beim Bund der Antisemiten gegen die Sammlung verlagert worden. Die Leitung des Reichslich und Herter - der jetztzeitig in Spandau Altkandidat mit dem Verberkfranz schmückte - entwerfende Antisemiten rüchten und, einzufristen. Wie der Bund, einzufristen wird, darauf darf man gespannt sein.

Das österreichische Abgeordnetenhaus letzte gestern die Debatte über die Ueberweisung des Ministerpräsidenten Grafen Rum fort.

Abg. Steinwender führte aus, daß deutsche Volk müßte vor allem erfahren, wie sich die Regierung zu den Sprachenerordnungen verhalte. Daß die Regierung ihrer Pflicht gemäß diesen durch ein Gesetz erlassen wolle, ist bekannt. Es handle sich aber darum, daß die Sprachenerordnungen sofort durch ein Gesetz geregelt werden, welches den Rechten des deutschen Volkes entspreche. Solange diese Frage nicht erledigt sei, würden keine Reformen, kein Budget und kein Ansehlich ermöglicht werden. Der Ministerpräsident müßte sich jedoch nicht kaufen lassen, daß das Parlament jetzt halbwegs ruhig berate.

Abg. Baron Dipaul (katholische Volkspartei) erklärte, er fühle sich durch die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht befriedigt. Ein Parteitag liege in seinem Verstande zur Regierung, sie werde aber von dem unabhängigen Volkswilligen entgegengebracht. Er wolle das Zustandekommen des Ausgleiches, jedoch nur eines gerechten Ausgleiches. Er sei für eine gezielte Regelung der Sprachfrage und wolle, daß nach der Session der Delegationen ein Sprachenausgleich geschickt werde, der als ein Vermittlungsausschuß fungiren solle, um die Frage bis zur Wiedereröffnung des Parlamentes nach der Delegationsmission vorwärts zu bringen.

Die Abgeordneten Franke und Genssefer haben einen dringenden Antrag eingebracht betr. die sofortige Aufhebung des Gesetzes des Unterrichtsministeriums vom 5. Februar d. J., welcher verfügt, daß

fahrungen gemacht hatte. Er begte gegen Epibille nicht aller Sympathie und Bewunderung neugierig väterliche Gefühle, die mit dem Egoismus des Reiches nichts gemein hatten.

Schweigend sah er die einige Augenblicke an, dann benutzte er einen Moment, in welchem Kaoul nicht, um sich zu überlegen, daß an der gedachten Tafel Sr. königlichen Hoheit nicht fehlte.

Kommen Sie, Severn, trinken Sie ein Glas Champagner mit uns, sprach er heiter. Nicht wahr, meine Damen, es ist doch das Wenigste, was wir tun können, daß wir auf das Wohl Derjenigen trinken, welche uns ein jo reiches Fest bieten?

Er hob das Glas und stieß mit Vorlog und Severn an. Dann wendete er sich an den Hotelier, der eben im Begriffe war, eine Speise zu serviren, und indem er auf einen Blick neben Epibille mes, befohl er:

Nach ein Gedek für den Bismarck, er wird uns Gesellschaft leisten.

Er wies dem jungen Mädchen einen Blick über den Tisch zu, in welchem sich ein klein wenig neugierig Wöshheit mit sehr viel Wohlwollen paarte. Kaoul erbatliche diesen Blick, war aber doch so vernünftig, diesmal gar keine Gierigkeit zu empfinden; auch er stug an, den Prinzen Georg zu begreifen, und er empfand plötzlich tolle Lust, den beiden höchsten Kreaturen, welche es gewagt hatten, seinen Namen in unerbittlicher Weise mit jenem des Fräuleins von Roquemaure zu verbinden, den Hals umzubringen.

Sie wird meine Frau werden, sagte er sich, mit einem liebestrunknen Blick ihre reizende Gestalt freude; es ist ganz unmöglich, daß diese tadellose Schönheit jemals jenem hitzigen Hohlspott Sonnenlicht ergebe.

Es war der Tag nach dem Ball im Hotel de Paris. Man hatte trotz der frühen Stunde, in welcher man noch heute zurückgekehrt, für den folgenden Nachmittag einen größeren Spaziergang und einen Umbiss am Ufer des Seidou projektirt. Frau v. Roquemaure, welche gleich manchem verdoernden Kaderweil nur von Zeit zu Zeit aufgezogen zu werden brauchte, um recht lange zu gehen, hatte weder an die Ermüdung, noch an die durchwachte Nacht oder an ihre verschiedenen Schmerzen gedacht, so, wo es sich um eine angenehme Zerstreuung handelte,